

Eine Studie über

Der KULT der
Kybele

Der Kult der Kybele



Die Göttin Cybele

Der Kult der Kybele soll in Kleinasien, in der Nähe von Pergamon, entstanden sein. Als Gottheit, die sich um die Belange der Frauen kümmert, als Heilerin und als Beschützerin vor Feinden wurde Kybele oft mit Rhea, der Mutter von Zeus und Demeter, in Verbindung gebracht. Kybele ist unter verschiedenen Beinamen bekannt, wie Magna Mater und Mater Deum (deum = deorum, eine synkopierte poetische Form). Ihre Heimat soll der Berg Ida in der Nähe der Stadt Troja gewesen sein. Frühe Darstellungen zeigen sie zunächst als einen Klumpen schwarzen Steins, dann als Erdmutter. Nachdem die Griechen Kleinasien kolonisiert hatten, verbreitete sich der Kult - allerdings nicht ohne Gewalt. Ein Priester der Kybele soll ermordet worden sein, als er versuchte, den Kult in Athen einzuführen. Als die Stadt von einer Seuche heimgesucht wurde, konsultierten die Griechen ein Orakel (wahrscheinlich das in Delphi) und erhielten den Auftrag, einen Tempel für Kybele zu bauen.

Während des zweiten Punischen Krieges hatte Hannibal viel Erfolg bei der Unterwerfung von Städten und Dörfern in Italien und näherte sich Rom. Der Senat konsultierte die Sybillinischen Bücher und

erfuhren, dass ein fremder Feind, der in Italien einmarschieren würde, nur dann abgehalten werden könnte, wenn die Verehrung der "Mutter des Berges Ida" nach Rom gebracht würde. Da die Römer immer auf Nummer sicher gehen wollten, schickten sie eine Delegation zum Orakel in Delphi. Mit Philipp V. von Makedonien wurde ein Vertrag geschlossen, der es den Römern erlaubte, sowohl die Statue als auch einen schwarzen Meteoriten, der die göttliche Kybele verkörperte, nach Rom zu bringen. Im Jahr 194 v. Chr. wurde auf dem Palatinhügel ein Tempel für die neue Göttin gebaut, die als Magna Mater bekannt wurde. Zu ihren Ehren wurden neue Spiele ins Leben gerufen (das übliche Verfahren bei der Einführung einer neuen Gottheit in Rom). Ihre Popularität wuchs so schnell, dass der Kybele-Kult am Ende der Römischen Republik zu einem der wichtigsten in der römischen Welt wurde. Sie muss einen guten Ruf gehabt haben, denn ihr Tempel wurde von einigen der Mächtigen Roms besucht. Sie galt als verantwortlich für gute Ernten (in ihrer Verbindung zu Demeter) und militärische Siege.

Dionysos von Halikarnassos berichtet, dass bestimmte Gesetze erlassen wurden, als einige der unerwünschten Aspekte des Kultes deutlich wurden. Die Religion der Kybele war ein blutiger Kult, bei dem sich die Priester und Priesterinnen sowie die Anhänger und Anhängerinnen während einiger Rituale selbst beschneiden mussten. Die Priester kastrierten sich bei ihrer Einweihung; es gab wilde Musik, Gesänge und wilde Tänze. Während der Republik und des frühen Kaiserreichs wurden Festtage gefeiert, an denen Eunuchen der Göttin durch die Straßen vorausgingen, auf Zimbeln und Trommeln schlugen, helle Kleidung und schweren Schmuck trugen und ihr Haar lang und "eingefettet" war. Priester und Priesterinnen waren getrennt, ihre Aktivitäten waren auf ihre Tempel beschränkt, und römische Bürger durften nicht mit ihnen in Prozession gehen. Weder römische Bürger noch ihre Sklaven durften Priester oder Priesterin im Kult werden. Keinem gebürtigen römischen Bürger war es erlaubt, sich in bunten Farben zu kleiden, um Almosen zu betteln, mit Flötenspielern durch die Straßen zu ziehen oder die Göttin in "wilden phrygischen Zeremonien" zu verehren. Diejenigen Römer, die die Göttin weiterhin

verehren wollten, gründeten Geheimgesellschaften, die Sodalitates, um gemeinsam zu Ehren der Göttin zu speisen.

Die frühen Christen verdammt den Kult als dämonisch. Im 4. Jahrhundert verbot Kaiser Valentinian II. offiziell ihre Verehrung und erlaubte grausame Verfolgungen derer, die den Kult weiterführten. Unter Justinian wurden Besitztümer beschlagnahmt, Kultgegenstände verbrannt, Tempel zerstört und diejenigen, die dem Kult noch anhängen, gefoltert, zum Selbstmord gezwungen oder lebendig begraben. Im 6. Jahrhundert n. Chr. war der Kult bereits ausgerottet.

Kybele-Münze - Die Göttin Kybele wird in der Kunst meist mit einer Krone und einem Schleier dargestellt (300k - erfordert Quicktime zum Anzeigen des Inhalts).

Quellen:

Religions of Rome, Volume I, Mary Beard, John North, Simon Pierce, Cambridge University Press, 1999, S. 96-99, 164-166, 263.

- <http://hunter.apana.org.au/~gallae/pantheon/social/cultofcybele.htm>, Website abgerufen am 12. November 2003.
- <http://www.eaze.net/~dene/cybele.jpg>, Website abgerufen am 12. November 2003.
- <http://cthulhu.kittyfox.net/images/cybele.jpg>, Website abgerufen am 12. November 2003.

- J. Jahnige, November 2003 (überarbeitet 2006)

KYBELE (Cybele) war die antike phrygische Göttermutter, eine ursprüngliche Naturgöttin, die mit orgiastischen Riten in den Bergen Zentral- und Westanatoliens verehrt wurde. Die Griechen identifizierten sie mit ihrer eigenen Göttermutter, der Titanin Rhea.

Auf dieser Seite werden die Mythen von Kybele beschrieben, die in ihrer Heimat Phrygien spielen. Dazu gehört auch der eindeutig nicht-griechische Mythos von ihrer zwittrigen Geburt und ihrer Liebe zu dem Jüngling Attis.

Geschichten, in denen Kybele mit der griechischen Rhea zusammengebracht wird, findest du auf der separaten Rhea-Kybele-Seite.

FAMILIE VON CYBELE

ELTERN

1. HIMMEL-GOTT & ERD-GÖTTIN * (*Pausanias 7.17.8*)
* Pausanias setzt diese phrygischen Götter mit den griechischen Göttern Zeus und Gaia gleich.

OFFSPRING

1. KORYBAS (von Iasion *) (*Diodorus Siculus 5.48.2*)
2. ALKE-KYBELE (bei Olympos) (*Diodorus Siculus 5.48.2*)
3. SABAZIOS-DIONYSOS (*vorgeschlagen in Nonnus Dionysiaca 9.136*)
4. MIDAS (*Hyginus Fabulae 191 & 274*)
* Iasion ist das samothrakische Gegenstück von Attis und Korybas der erste der Korybanten.

ENZYKLOPEDIA

KYBELE. Die Thraker hielten die Hauptgottheit der samothrakischen und lemnischen Mysterien für Rhea-Hekate, während einige von ihnen, die sich in Kleinasien niedergelassen hatten, dort noch fremdere Wesen kennenlernten, von denen eines mit wilden und enthusiastischen Feierlichkeiten verehrt wurde und Rhea ähnelte. Ebenso identifizierten die Griechen, die sich später in Asien niederließen, die asiatische Göttin mit Rhea, mit deren Verehrung sie schon lange vertraut waren (Strab. x. S. 471; Hom. Hymn. 13, 31). In Phrygien, wo Rhea mit Kybele identifiziert wurde, soll sie Dionysos gereinigt und ihn die Mysterien gelehrt haben (Apollod. iii. 5. § 1), und so wurde ein dionysisches Element mit der Verehrung von Rhea verschmolzen. Außerdem wird Demeter, die Tochter der Rhea, manchmal mit allen Attributen der Rhea erwähnt (Eurip. Helen. 1304). Die Verwirrung wurde so groß, dass die Verehrung der kretischen Rhea mit der der phrygischen Göttermutter verwechselt wurde und dass die Orgien des Dionysos mit denen der Kybele verwoben wurden. Fremde aus Asien, die als Gaukler angesehen werden müssen, führten eine Vielzahl neuer Riten ein, die vor allem von der Bevölkerung begeistert aufgenommen wurden (Strab. 1. c.; Athen. xii. p. 553; Demosth. de Coron. p. 313). Sowohl der Name als auch die Verbindung von Rhea mit Demeter deuten darauf hin, dass sie in frühen Zeiten als Göttin der Erde verehrt wurde ...

Unter dem Namen Kybele wird sie auf dem Berg Sipylus (Paus. v. 13. § 4) und auf dem Berg Coddinus (iii. 22. § 4) in Phrygien verehrt, das seine Kolonisten aus Thrakien aufgenommen hatte und wo sie als Mutter des Sabazius angesehen wurde. Dort war ihre Verehrung sehr verbreitet, denn es gibt kaum eine Stadt in Phrygien, in der sie nicht auf Münzen abgebildet ist. In Galatien wurde sie vor allem in Pessinus verehrt, wo man glaubte, ihr heiliges Bild sei vom Himmel gefallen (Herodian, i. 35). König Midas I. baute ihr einen Tempel und führte feierliche Zeremonien ein. Später errichtete einer der Attalier einen noch prächtigeren Tempel. Ihr Name in Pessinus war Agdistis (Strab. xii. p. 567). Ihre Priester in Pessinus scheinen seit frühester Zeit in gewisser Weise die Herrscher des Ortes gewesen zu sein und die größtmöglichen Vorteile aus ihren priesterlichen Funktionen gezogen zu haben. Selbst nachdem das Bild der Göttin von Pessinus nach Rom gebracht worden war, galt Pessinus weiterhin als Metropole der großen Göttin und als Hauptsitz ihrer Verehrung. Unter anderen Namen kann man die Verehrung von Rhea noch viel weiter östlich verfolgen, bis zum Euphrat und sogar bis nach Baktrien. Sie war in

der Tat die große Göttin der

der östlichen Welt, und wir finden sie dort in verschiedenen Formen und unter verschiedenen Namen verehrt. Die Römer verehrten schon seit frühester Zeit Jupiter und seine Mutter Ops, die Frau des Saturn. Wenn wir also lesen (Liv. xxix. 11, 14), dass sie während des hannibalischen Krieges das Bild der Göttermutter aus Pessinus holten, müssen wir davon ausgehen, dass die damals eingeführte Verehrung ihnen völlig fremd war und sich entweder von der Verehrung der Ops unterschied oder mit ihr vereinigt wurde. Ihr wurde auf dem Palatin ein Tempel gebaut, und die römischen Matronen ehrten sie mit dem Fest der Megalesia. Die Art und Weise, in der sie in Kunstwerken dargestellt wurde, war die gleiche wie in Griechenland, und ihre kastrierten Priester wurden Galli genannt.

Die verschiedenen Namen, mit denen wir Rhea bezeichnen, sind "die große Mutter", "die Mutter der Götter", Cybele, Cybebe, Agdistis, Berecyntia, Brimo, Dindymene, "die große Göttermutter aus Idäa". Ihre Kinder von Kronos werden von Hesiod aufgezählt: Unter dem Namen Kybele wird sie auch als Mutter von Alce, des phrygischen Königs Midas und von Nicaea bezeichnet (Diod. iii. 57; Phot. Cod. 224). In allen europäischen Ländern wurde Rhea von den Kureten begleitet, die auf Kreta untrennbar mit der Geburt und Erziehung von Zeus verbunden sind, und in Phrygien von den Korybanten, Atyr und Agdistis. Die Korybanten waren ihre begeisterten Priester, die mit Trommeln, Zimbeln, Hörnern und in voller Rüstung ihre orgiastischen Tänze in den Wäldern und auf den Bergen Phrygiens aufführten. Der Löwe war der Mutter der Götter heilig, weil sie die Göttin der Erde war und weil der Löwe das stärkste und wichtigste Tier auf der Erde ist. Außerdem glaubte man, dass es in den Ländern, in denen die Göttin verehrt wurde, viele Löwen gab (vgl. Ov. Met. x. 682). In Griechenland war die Eiche der Rhea heilig (Schol. ad Apollon. Rhod. i. 1124). Das höchste Ideal von Rhea in Kunstwerken wurde von Pheidias geschaffen; sie wurde selten stehend dargestellt, sondern meist sitzend auf einem Thron, der mit einer Mauerkrone geschmückt ist, von der ein Schleier herabhängt. Rechts und links von ihrem Thron kauern Löwen, und manchmal reitet sie in einem von Löwen gezogenen Wagen.

Quelle: Wörterbuch der griechischen und römischen Biografie und Mythologie.

KLASSISCHE LITERATUR ZITATE GEBURT DER CYBELE-AGDISTIS

LOCALE: Phrygien (Zentralanatolien)

Kybele war die Tochter des phrygischen Himmelsgottes und der Erdmutter. Sie wurde als Zwitter namens Agdistis geboren, die von den Göttern kastriert wurde, um die Göttin Kybele zu werden. Der phrygische Himmelsgott wird in Pausanias' Bericht über den Mythos mit dem griechischen Zeus identifiziert.

Pausanias, Beschreibung von Griechenland 7. 17. 8 (trans. Jones) (Griechischer Reisebericht C2. n. Chr.):

"Die lokale (phrygische) Legende über ihn (Attis) lautet wie folgt. Zeus (d.h. der phrygische Himmelsgott, der mit Zeus identifiziert wird) soll in seinem Schlaf Samen auf die Erde fallen lassen haben, der im Laufe der Zeit einen Daimon mit zwei Geschlechtsorganen, einem männlichen und einem weiblichen, hervorbrachte. Sie nennen den Daimon Agdistis (Kybele). Aber die Götter, die Agdistis fürchteten, schnitten das männliche Organ ab. Daraus wuchs ein Mandelbaum mit reifen Früchten, und eine Tochter des Flusses

Saggarios (Sangarius), so heißt es, nahm die Frucht und legte sie in ihren Schoß, wo sie sogleich verschwand, aber sie war schwanger. Ein Junge (Attis) wurde geboren."

LIEBE VON CYBELE & ATTIS

LOCALE: Phrygien (Zentralanatolien)

Pausanias, Beschreibung von Griechenland 7. 17. 8 (trans. Jones) (Griechischer Reisebericht C2. n. Chr.) :

"Die lokale (phrygische) Legende über ihn (Attis) lautet wie folgt. Zeus (d.h. der phrygische Himmelsgott, der mit Zeus identifiziert wird), so heißt es, ließ im Schlaf Samen auf die Erde fallen, der im Laufe der Zeit einen Daimon mit zwei Geschlechtsorganen, einem männlichen und einem weiblichen, hervorbrachte. Sie nennen den Daimon Agdistis. Doch die Götter, die Agdistis fürchteten, schnitten das männliche Organ ab. Daraus wuchs ein Mandelbaum mit reifen Früchten, und eine Tochter des Flusses Saggarios (Sangarius), so heißt es, nahm die Frucht und legte sie in ihren Schoß, wo sie sogleich verschwand, aber sie war schwanger. Ein Junge wurde geboren und ausgesetzt, aber er wurde von einem Ziegenbock getötet. Als er heranwuchs, war seine Schönheit mehr als menschlich, und Agdistis (Kybele) verliebte sich in ihn. Als er herangewachsen war, wurde Attis von seinen Verwandten nach Pessinos (Stadt in Phrygien) geschickt, damit er die Tochter des Königs heiraten konnte. Das Hochzeitslied wurde gerade gesungen, als Agdistis auftauchte. Attis wurde wütend und schnitt sich die Genitalien ab, ebenso wie der, der ihm seine Tochter zur Frau geben wollte. Doch Agdistis bereute, was sie Attis angetan hatte, und überredete Zeus, dass der Körper von Attis weder verwesen noch verfaulen sollte. Dies sind die bekanntesten Formen der Legende von Attis."

Die Anacreontea, Fragment 12 (trans. Campbell, Vol. Greek Lyric II) (5. Jh. v. Chr.):

"Manche sagen, dass die Halbfrau (d.h. der Eunuch) Attis verrückt wurde, als er in den Bergen nach der schönen Kybele (Cybele) rief."

Ovid, Metamorphosen 10. 103 ff (trans. Melville) (Römisches Epos C1st B.C. bis C1st A.D.):

"Kiefern, hochgegürtet, in einer Blätterkrone, der Liebling der Großen Mutter der Götter (Grata Deum Matri) (d.h. Cybele), denn in diesem Baum legte Attis Cybeleius (von Cybele) seine menschliche Gestalt ab und versteifte sich in seinem Stamm."

Ovid, Fasti 4. 222 ff (trans. Boyle) (Römische Poesie C1st B.C. bis C1st A.D.):

"Was verursacht den Impuls (von Cybele's Eingeweihten), sich selbst zu kastrieren? Ich war still. Die Pierid (Göttin Muse) begann: 'Ein phrygischer Junge aus dem Wald, der prächtige Attis, eroberte die hoch aufragende Göttin mit reiner Liebe. Sie wollte ihn als Wächter ihres Heiligtums behalten und sagte: "Wünsch dir, immer ein Junge zu sein." Er versprach, was sie verlangte und erklärte: "Wenn ich lüge, soll die Venus (d.h. die Geliebte), mit der ich betrüge, meine letzte sein." Er betrügt, und in der Nymphe hört Sagaritis auf, das zu sein, was er war: Der Zorn der Göttin hat ihn bestraft. Sie zerschneidet den Baum und schlägt die Najade nieder. Die Najade stirbt: Ihr Schicksal war das des Baumes. Er wird wahnsinnig, stellt sich vor, dass das Dach des Schlafzimmers einstürzt und stürzt sich auf Dindymus' Höhe. Er schreit: "Weg mit den Fackeln!", "Weg mit den Peitschen!", und schwört oft, dass die Palästina-Göttinnen ihn haben. Er hat sich sogar mit einem gezackten Stein in den Körper gehackt und sein langes Haar im Dreck geschleift und dabei geschrien: "Ich habe es verdient; mein Blut ist die Strafe. Ach, Tod den Teilen, die mich ruiniert haben!" "Ah, Tod ihnen!", sagte er und stutzte über das Gewicht seiner Leistengegend. Plötzlich gab es keine Anzeichen von Männlichkeit mehr."

Sein Wahnsinn wurde zum Vorbild: Weichhäutige Gefolgsleute werfen ihre Haare ab und schneiden sich ihre wertlosen Organe ab."

Für MEHR Informationen über diesen phrygischen Gott siehe [ATTIS](#)

CYBELE MENTOR & SCHWESTERVON PHRYGISCHER DIONYSOS)

SABAZIUS (DER

LOCALE: Phrygien (Zentralanatolien)

Kybele war die Mutter des phrygischen Gottes Sabazios, den die Griechen mit Dionysos identifizierten. Da der griechische Gott einen anderen Stammbaum hatte, wurden die phrygischen Mythen angepasst, um Mutter Rhea als seine Amme und Mentorin zu beschreiben. Der orgiastische Kult (Orgia) des Dionysos-Sabazios wurde von dem des Kybele abgeleitet.

Pseudo-Apollodorus, Bibliotheca 3. 33 (trans. Aldrich) (griechischer Mythograph 2. Jh. n. Chr.):

"Er (Dionysos in seiner vom Wahnsinn getriebenen Wanderschaft) ging nach Kybela (Kybele) in Phrygien. Dort wurde er von Rhea (der phrygischen Kybele) geläutert und in den mystischen Initiationsriten unterrichtet, woraufhin er von ihr seine Ausrüstung erhielt und eifrig durch Thrake (Thrakien) zog (um die Menschen in seinem orgiastischen Kult zu unterrichten)."

Strabo, Geographie 10. 3. 13 (trans. Jones) (griechischer Geograf, 1. Jahrhundert v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr.):

"(Nach Strabo stammen die Orgien des Dionysos von denen des Meters Theon Kybele (Kybele) ab:) Wenn Pindaros (Pindar) (griechischer Dichter) in dem Dithyramb, das mit den Worten beginnt: 'In früheren Zeiten marschierten die langgezogenen Dithyramben', die Hymnen erwähnt, die zu Ehren des Dionysos gesungen wurden, sowohl die antiken als auch die späteren, und dann, von diesen ausgehend, sagt: 'Um das Vorspiel zu deinen Ehren, Megale Meter (d.h. Kybele (Cybele)), ist das Wirbeln der Zimbeln, das Klirren der Kastagnetten und die Fackel, die unter den Pinienbäumen lodert.'" Damit bezeugt er die Gemeinsamkeiten zwischen den Riten der griechischen Dionysos-Verehrung und den Riten der phrygischen Meter Theon (Mutter der Götter), denn er stellt diese Riten in eine enge Beziehung zueinander.

Und auch Euripides zitiert in seinem Bakkhai (Bacchae) die lydischen Bräuche gleichzeitig mit denen aus Phrygien, weil sie sich ähneln: "Ihr aber, die ihr den Berg Tmolos (Tmolus), die Festung Lydiens, verlassen habt, ihr, die ihr von mir (Dionysos) zum Feiern gekommen seid, ihr Frauen, die ich aus dem Land der Barbaren als meine Gehilfen und Reisegefährten mitgebracht habe, ihr hebt die Tamburine, die in den phrygischen Städten heimisch sind, Erfindungen von mir und Mutter Rhea (d.h. Kybele).d. h. Kybele.'

Und weiter: "Glücklich der, der, gesegneter Mensch, in die mystischen Riten eingeweiht, in seinem Leben rein ist ((Lücke)), der, die gerechte Orgia (Orgien) der großen Mutter Kybele bewahrend, den Thyrsos hoch schwingend und mit Efeu bekränzt, Dionysos anbetet. Komm, du Bakkhai, komm, du Bakkhai, und bringe Bromios, den Gott, das Kind des Gottes, aus den phrygischen Bergen auf die breiten Straßen Griechenlands.

Und weiter ... Die dreifach bekrönten Korybanten in ihren Höhlen erfanden diesen mit Fellen bespannten Reif (das Tamburin) und vermischten sein bacchantisches Gelage mit dem hohen, süß klingenden Atem der phrygischen Flöten, und in Rheas Hände legte sie ihren schallenden Lärm, um die Schreie der Bakkhai zu begleiten, und von Meter (Mutter) Rhea holten sich rasende Satyroi (Satyrn) sie und verbanden sie mit den Chortänzen der Trieteriden, an denen Dionysos seine Freude hat."

Nonnus, Dionysiaca 9. 136 ff (trans. Rouse) (griechisches Epos, 5. Jh. n. Chr.):

"(Der Säugling Dionysos wird von Hermes gerettet, als Hera seine Pflegeeltern Athamas und Ino in den Wahnsinn treibt.) Sie (Hera) wollte den Sohn (Dionysos) des Zeus vernichten, aber Hermes fing ihn auf und trug ihn zu dem bewaldeten Bergrücken, auf dem Kybele (Kybele) wohnte. Schnell rannte Hera auf schnellen Füßen vom Himmel, aber er war vor ihr und nahm die ewige Gestalt des erstgeborenen Phanes (eines Urschöpfergottes) an. Aus Respekt vor dem ältesten der Götter gab Hera ihm Platz und verneigte sich vor dem Glanz des täuschenden Gesichts, ohne die geliehene Gestalt für einen Betrug zu halten. So ging Hermes mit schnellerem Schritt als sie über den Gebirgszug, trug das gehörnte Kind gefaltet in seinen Armen und gab es Rheaia (d.h. Kybele), der Amme der Löwen, der Mutter des Vaters Zeus, und sagte diese wenigen Worte zur Göttin, der Mutter des Größten: "Nimm, Göttin, einen neuen Sohn deines Zeus! Er soll mit den Indianern kämpfen, und wenn er mit der Erde fertig ist, wird er in den Sternenhimmel kommen, zur großen Freude der erzürnten Hera! Es ist in der Tat nicht angemessen, dass Ino die Amme des Kindes ist, das Zeus gezeugt hat. Lass die Mutter des Zeus die Amme des Dionysos sein - die Mutter des Zeus und die Amme ihres Enkels!"

Das heißt, er legte die höhere Form des selbstgeborenen Phanes ab und nahm wieder seine eigene Gestalt an, so dass Bakkhos (Bacchus) ein zweites Mal in der Obhut der Meter (Mutter) wachsen konnte.

Die Göttin kümmerte sich um ihn, und als er noch ein Junge war, ließ sie ihn einen Wagen lenken, der von gefräßigen Löwen gezogen wurde. In diesem gottgefälligen Hof umringten die trippelnden Korybanten (Korybanten) Dionysos mit ihrem Kindertanz und ließen ihre Schwerter klirren und ihre Schilde mit zurückprallendem Stahl in abwechselnden Bewegungen schlagen, um die wachsende Knabenhaftigkeit des Dionysos zu verbergen; und während der Knabe dem aufmunternden Lärm der Schilde lauschte, wuchs er unter der Obhut der Korybanten wie sein Vater heran.

Mit neun Jahren ging der Junge auf die Jagd, um sein Wild zu erlegen ... er hielt einen kühnen, gestreiften Tiger auf seinen Schultern in die Höhe, der nicht gefesselt war, und zeigte Rheaia die Jungen, die er neugeboren aus den Zitzen der Mutter gerissen hatte. Er zerrte die schrecklichen Löwen, die alle noch lebten, an sich und übergab sie mit ein paar Füßen in jeder Hand der Mutter, damit sie sie an ihren Wagen anspannen konnte. Rheaia schaute lachend zu und bewunderte die Männlichkeit und die kühnen Taten des jungen Dionysos; sein Vater Kronion (Zeus) lachte, als er mit erfreuten Augen sah, wie lobakkhos die grimmigen Löwen trieb ...

Oft stand er im Wagen der unsterblichen Rheaia, hielt die fließenden Zügel in seiner zarten Haut und zügelte das flinke Gespann der galoppierenden Löwen ... So wuchs er an der Seite der felsenliebenden Rheaia auf, noch ein Junge in gesunder Jugend, ein Bergkind."

Nonnus, Dionysiaca 9. 206 ff:

(Semele - die Mutter des Dionysos, jetzt eine olympische Göttin - rügt Hera:) "Sieh (das Baby) Dionysos in den Armen deiner eigenen Mutter (Rhea), er liegt auf ihrem liebkosenden Arm! Die Spenderin des ewigen Universums, der erste gesäte Anfang der Götter, die Allmutter, wurde zur Amme für Bromios (Dionysos); sie bot dem Säugling Bakkhos die Brust, an der Zeus, der Hohe und Mächtige, gesaugt hat! Welcher Kronides lag jemals in den Wehen, welche Rheaia war jemals Amme für deinen Jungen? Aber diese

Kybele, die deine Mutter genannt wird, brachte Zeus zur Welt und säugte Bakkhos (Bacchus) in demselben Schoß! Sie hat sie beide gestillt, den Sohn und den Vater."

Nonnus, Dionysiaca 1. 20 ff:

"(Der Säugling) Bakkhos (Bacchus) (Dionysos) auf dem Arm der drallen Rheia, die heimlich die Brust der löwenbrütenden Göttin leert."

Nonnus, Dionysiaca 10. 139 ff:

"Dionysos, in den Breiten der Felder Lydiens, wuchs zu jugendlicher Blüte heran, so hoch er wollte, und schüttelte das euianische Getriebe der Rheia Kybele (Cybele)."

Nonnus, Dionysiaca 12. 330 ff:

"Als Bakkhos (Bacchus) die (wilden) Trauben mit dem Bauch voller rotem Saft sah, dachte er an ein Orakel, das die prophetische Rheia vor langer Zeit gesprochen hatte. Er grub in den Felsen, er höhle mit den scharfen Zinken seiner Hacke eine Grube im Stein aus, er glättete die Seiten der Vertiefung und machte eine Aushöhlung wie eine Kelter (und kelterte die erste Ladung Wein überhaupt)."

Nonnus, Dionysiaca 12. 380 ff:

"Dionysos allein hatte Rheia den Amethyst gegeben, der den Weintrinker vor der Tyrannei des Wahnsinns bewahrt." (Anm.: Der Name Amethyst bedeutet "nicht betrunken", da der Stein als Talisman gegen Trunkenheit wirken sollte).

Nonnus, Dionysiaca 12. 394 - 13. 18:

"Nach dem Gelage über seine (Dionysos') süße Frucht (d.h. den Wein, den der junge Gott neu entdeckte), betrat Dionysos stolz die Höhle der Kybeleid (Cybeleid), der Göttin Rheia (seiner Ziehmutter), schwenkte Trauben in seiner blumenverliebten Hand und lehrte Maionia (Maeonia) die Vigil seines Festes. Vater Zeus schickte Iris in die göttlichen Hallen der Rheia, um dem wachen Dionysos mitzuteilen, dass er mit seinem rächenden Thyrsos das stolze Volk der Inder, die nicht in der Gerechtigkeit unterrichtet waren, aus Asien vertreiben müsse ...

Sie paddelte mit windigem Flügelschlag weiter und betrat die hallende Höhle der Löwenställe. Geräuschlos blieb sie stehen, schweigend presste sie ihre Lippen aufeinander, eine Sklavin vor der Waldkönigin. Sie verneigte sich tief und beugte ihr Haupt, um Rheias Füße mit unterwürfigen Lippen zu küssen. Rheia winkte ihr lächelnd zu, und die Korybanten bedienten sie neben der Schale der göttlichen Tafel. Staunend trank sie einen Schluck des neu gefundenen Weines, erfreut und erregt; dann erzählte der Geist mit schwerem Kopf dem Sohn des Zeus (Dionysos) den Willen des Zeus ...

Sofort sandte Rheia, die Allmutter, ihren Boten aus, um das Heer zu versammeln, Pyrrhikos (Pyrrhichus) (einer der Korybanten), den Tänzer vor ihrer lieblichen Pauke, um den Krieg des Lyaos unter Waffen auszurufen. Pyrrhikos versammelte ein vielfältiges Heer für Dionysos und durchstriefte alle Siedlungen des ewigen Wortes."

Nonnus, Dionysiaca 13. 470 ff:

"Das Weinbaugebiet von Bakkhos (Bacchus), wo der Weingott zum ersten Mal Wein für Mutter Rheia in einem übervollen Becher mischte und die Stadt Kerassai (Cerassae), die Mischende (in Lydien), nannte."

Nonnus, Dionysiaca 14. 1 ff:

("Rheia-Kybele ruft ein Heer bäuerlicher Gottheiten zu ihrem Palast in Phrygien für Dionysos' Feldzug gegen die Inder.) Dann hielt die Mauerseglerin Rheia die haarigen Häuse ihrer Löwen neben ihrer Hochlandkrippe fest. Sie hob ihren windigen Fuß, um mit den Brisen zu laufen, und paddelte mit ihren Schuhen durch die luftigen Räume. Wie ein Flügel oder ein Gedanke überquerte sie das Firmament nach Süden, nach Norden, nach Westen, zum Wendepunkt der Morgendämmerung, um die göttlichen Truppen für Lyaïos zu versammeln: Ein allumfassender Ruf ertönte für Bäume und Flüsse, ein Ruf für Naiades (Naiaden) und Hadryades, die Truppen des Waldes. Alle göttlichen Generationen hörten den Ruf der Kybele und kamen von allen Seiten zusammen. Vom hohen Himmel bis zum lydischen Land schwebte Rheia mit zielsicherem Fuß, und als sie zurückkehrte, erhob sie in der Nacht erneut die mystische Fackel und erwärmte die Luft ein zweites Mal mit mygdonischem (lydischem) Feuer." (N.B. Sie beschwört die Kabeiroi (Cabeiri), Daktyloi (Dactyls), Telkhines (Telchines), Kyklopes (Zyklopen), Panes, Kentauroi (Zentauren), Nymphai (Nymphen) und andere).

Nonnus, Dionysiaca 14. 247 ff:

"Sobald Dionysos im korybantischen (korybantischen) Hof das wohlgeschmiedete goldene Kriegsgeschirr angelegt hatte, verließ er die friedlichen Gefilde der tanzfreudigen Rheia und zog an Meïonia (Maeonia) vorbei: Die Krieger mit dem bergsteigenden Bakkhantes (Bacchantes) eilten dem Herrn der Rebe entgegen. Die Fahrer der Wagen mit Rädern trugen Triebe der neuen Pflanze des Bakkhos (Bacchus). Viele Reihen von Maultieren zogen vorbei, die Krüge mit weinhaltigem Nektar auf ihrem Rücken trugen; langsame Esel hatten Lasten von purpurnen Teppichen und vielfarbigen Kitzfellen auf ihren geduldigen Rücken. Die Weintrinker trugen außerdem silberne Schüsseln mit goldenen Bechern, das Mobiliar des Festmahls. Die Korybanten (Korybanten) waren mit der hellen Krippe der Panther beschäftigt, legten ihnen die Jochriemen um den Hals und vertrauten ihre Löwen dem efeubewehrten Geschirr an, wenn sie dieses bedrohliche Gebiss in ihrem Maul befestigt hatten."

Nonnus, Dionysiaca 14. 291 ff:

"(Dionysos bereitet sich darauf vor, sein Heer in die Schlacht gegen die Inder zu führen:) Lyaïos (Lyaeus) (Dionysos) hielt Wache; die ganze Nacht hindurch donnerte der Himmel und fädelt feurige Streifen zwischen die Sterne; denn Rheia sagte damals mit einem Blitzlicht das Blutvergießen des indischen Sieges voraus. Am Morgen zog der Gott in den Krieg."

Nonnus, Dionysiaca 15. 123 ff:

(Dionysos befiehlt seinen Truppen, die betrunkenen, schlafenden Indianer gefangen zu nehmen:) "Nehmt sie alle in einem unblutigen Kampf gefangen: Lasst den Indianer das Knie des Sklaven vor dem mächtigen Dionysos beugen und meiner Rheia und ihren Begleitern einen Dienst erweisen, indem er den purpurnen Thyrsus schüttelt."

Nonnus, Dionysiaca 15. 370 ff:

"Rheia Dindymis (vom Berg Didymos) auf ihrem Löwenwagen, mit ihren tränenlosen Augen, seufzte um den tapferen Burschen (den Hirten Hymnos), der so schwer gefallen war (erschlagen von ihrem Verehrer Nikaia (Nicaea)), sogar die Mutter des Zeus, die

Königin."

Nonnus, Dionysiaca 17. 62 ff:

"Er (Dionysos) wurde an das spärliche Festmahl an jenem blutleeren Tisch erinnert, als es eine Mahlzeit für seine Mutter Kybele (Kybele) aus dem Hochland gab."

Nonnus, Dionysiaca 20. 35 ff:

"Bakkhos (Bacchus) hatte einen Traum: Eris (Zwietracht), die Amme des Krieges, saß in der Gestalt der Göttin Rheia, der Geliebten, in einem scheinbaren Löwenkarren. Phobos (Rout) lenkte das Gespann dieses Traumwagens, in der falschen Gestalt von Attis mit Gliedmaßen, die denen von Attis glichen; er bildete das Bild von Kybele's (Cybele's) Wagenlenker, ein weichhäutiger Mann mit schrillen Tönen wie die Stimme einer Frau. Der Gadabout Eris stand neben dem Kopf des schlafenden Bakkhos und warf ihm mit schriller Stimme vor: "Du schläfst, gottgeborener Dionysos! Deriades (König der Inder) ruft dich zum Kampf, und du vergnügst dich hier! Stiefmutter Hera verhöhnt dich, wenn sie deinen Enyo auf der Flucht sieht, während du dein Heer zu Tänzen schleppst! Ich schäme mich, mich vor Kronion (Zeus) zu zeigen, ich schrecke vor Hera zurück, ich schrecke vor den Unsterblichen zurück, denn deine Taten sind Rheia nicht würdig. Ich meide Ares, den Zerstörer der Titanen . . und deine Schwester (Athene) fürchte ich noch mehr ... Die jungfräuliche Bogenschützin (Artemis) prangert Dionysos, den Tänzer, den Freund der Berge, an, wenn sie ihn sieht, wie er seinen Thyrsos allein lässt; sie treibt nur ein schwaches Gespann von Hirschen an, sie tötet nur laufende Hasen, sie durchstreift die Berge neben Rheia der Berge ... in Olympos schrecke ich vor Leto zurück, die immer noch eine stolze Angeberin ist, wenn sie mir den Pfeil entgegenhält, der ihr Bett verteidigte und Tityos, den lüsternen Riesen, tötete. Ich werde auch von doppeltem Schmerz gequält, wenn ich die trauernde Semele und den stolzen Maias zwischen den Sternen sehe ... Es mag nach der Schlacht ein Festmahl geben, es mag nach dem Indianerkrieg im Palast des Staphylos getanzt werden; die Gampen mögen nach dem Sieg auf dem Feld wieder ihre Stimme erklingen lassen. Aber ohne harte Arbeit ist es nicht möglich, in den unzugänglichen Himmeln zu verweilen. Der Weg zu den Gesegneten ist nicht leicht; edle Taten sind der einzige Weg zum Himmelsgewölbe, den Gott bestimmt hat. Auch du musst also jede Art von Mühsal ertragen. Hera sagt dir trotz all ihres Zorns den himmlischen Hof des Zeus voraus."

Nonnus, Dionysiaca 21. 91 ff:

"Rheia von den Bergen, bewaffnet gegen Arabien (d.h. gegen König Lykourgos (Lycurgus), der Dionysos ins Meer getrieben hatte), den Meeresherrn, den Erdschüttler (Poseidon), der die Wälle der Erde mit einem Krachen spaltet und sie herumschleudert."

Nonnus, Dionysiaca 25. 185 ff:

"Auch Bakkhos (Bacchus), als er noch ein junger Bursche war, packte beim Spielen in den Bergen einen tödlichen Löwen mit einer Hand an der zotteligen Kehle, zerrte ihn fort und präsentierte ihn seiner Mutter Rheia, indem er den mähnigen Hals des klaffenden Tieres herunterdrückte - er zerrte ihn noch bei lebendigem Leibe und befestigte ihn unter dem Jochriemen, legte das Führungszaumzeug über die sklavischen Wangen und peitschte dann, hoch in der Ar sitzend, den Rücken der furchtbaren Kreaturen."

Nonnus, Dionysiaca 25. 310 ff:

"Während Bakkhos (Bacchus) so verzagt war (nach fünf langen Jahren der Belagerung der indischen Hauptstadt), kam ein Bote in Eile durch die skythischen Berge aus dem göttlichen Rheia, der sterile Attis in seinem Schlepptau, der das reisende Löwengespann aufpeitschte . . . Dies war der Bote, der den Wagen der Göttin Kybele fuhr, um den entmutigten Lyaios (Lyäus) zu trösten. Als Dionysos ihn sah, sprang er auf, weil er dachte,

dass er vielleicht die alles erobernde Rhea in den Indianerkrieg gebracht hatte. Attis zügelte das wilde Gespann, hängte die Zügel an das Geländer und rief Bakkhos, der die glatte Oberfläche seiner rosigen Wangen entblößte, eine Flut von lauten Worten zu: "Dionysos vom Weinstock, Sohn des Zeus, Nachkomme der Rhea! Antworte mir: Wann wirst du das wollhaarige Volk der Inder vernichten und in das lydische Land zurückkehren?"

Noch hat Rheia deine schwarzhäutigen Gefangenen nicht gesehen; noch hat sie den Schweiß von deinen mygdonischen Löwen nach dem Krieg abgewischt, neben der Hochland-Krippe, wo der reiche Fluss Paktolos fließt; aber lautlos wälzt du den Konflikt durch die Kreise der ewigen Jahre aus! Noch hast du keine Herde östlicher Löwen aus Indien mitgebracht, als Zeichen des Sieges für die Züchterin der Tiere, die Mutter der Götter! Nun gut, nimm von Hephaistos und deiner unsterblichen Rheia diese Rüstung an, die der lemnische Amboss geschaffen hat; du wirst darauf Erde und Meer, den Himmel und die Schar der Sterne sehen!

Bevor er geendet hatte, rief Bakkhos wütend: "Hart sind die Götter und eifersüchtig ... Hera hält mich vom Sieg zurück ..."

Der lydische Attis antwortete auf diese Worte des Dionysos: "Wenn du diesen Sternenschild des Himmels unversehrt trägst, mein Freund, brauchst du weder vor dem Zorn des Ares noch vor der Eifersucht der Hera noch vor der ganzen Schar der Gesegneten zu zittern, solange die Allmutter Rheia bei dir ist; du brauchst kein Heer mit gebeugten Bögen zu fürchten. Denn meine Rheia hat dir endlich den Sieg prophezeit. Der Krieg wird nicht enden, bevor die vier Jahreszeiten das sechste Jahr vollendet haben. So viel haben das Auge des Zeus und die Fäden der sich nicht drehenden Moira (des Schicksals) dem Willen der Hera gewährt; im siebten Lichtgang, der darauf folgt, wirst du die indische Stadt zerstören."

Mit diesen Worten übergab er den Schild an Bromios (Dionysos) ... und lenkte den Wagen des Hügels auf dem Weg zurück nach Phrygien ... Dort betrat er den göttlichen Bezirk, der von Rheia, der Mutter der mächtigen Söhne, selbst erbaut wurde. Er befreite seine gefräßigen Löwen aus den Jochschlaufen und hielt sie an der Krippe fest, die er mit ambrosischem Futter füllte."

Nonnus, Dionysiaca 34. 214 ff:

"Vineclad Phrygia, wo Rheia wohnt, die Bromios (Dionysos) als Knabe pflegte."

Nonnus, Dionysiaca 36. 414 ff:

"Und Dionysos erinnerte sich inmitten der Sorgen des Krieges (seines Feldzuges gegen die Inder) an die Prophezeiung seiner eigenen Rheia: dass das Ende des Krieges zu sehen sein würde, wenn Bakkhantes (Bacchantes) auf dem Meer gegen die Inder kämpfte."

Nonnus, Dionysiaca 43. 440 ff:

"Er (Dionysos) betrat Maionia (Maeonia) und stand vor Rheia, seiner Mutter, und bot königliche Geschenke aus dem Indischen Meer an."

Nonnus, Dionysiaca 45. 96 ff:

"(Dionysos), den Rheia, die Mutter der Götter, mit ihrer heilenden Milch gestillt hat."

CYBELE MUTTER DES MIDAS

LOCALE: Phrygien (Zentralanatolien)

Kybele wurde manchmal als die Mutter des mythischen phrygischen Königs Midas beschrieben - der Mann mit der goldenen Hand.

Pseudo-Hyginus, Fabulae 191 (trans. Grant) (römischer Mythograph 2. Jh. n. Chr.):

"Midas, König von Mygdonien, Sohn der Muttergöttin des Timolus (Matris deae a Timolo) (d.h. Cybele), wurde zum Richter ernannt, als Apollo mit Marsyas oder Pan an den Rohren stritt."

Pseudo-Hyginus, Fabulae 274:

"König Midas, ein Phryger, Sohn der Kybele."

QUELLEN GRIECHISCH

- *Griechische Lyrik II Anacreontea, Fragmente - Griechische Lyrik C5 - 4 v. Chr.*
- *Apollodorus, Die Bibliothek - Griechische Mythographie 2. n. Chr.*
- *Aratus, Phaenomena - Griechische Astronomie C3. v. Chr.*
- *Diodorus Siculus, Die Bibliothek der Geschichte - Griechische Geschichte C1st v. Chr.*
- *Strabo, Geographie - Griechische Geographie C1st B.C. - C1st A.D.*
- *Pausanias, Beschreibung Griechenlands - Griechischer Reisebericht (2. Jh. n. Chr.)*
- *Nonnus, Dionysiaca - Griechisches Epos C5th A.D.*

ROMAN

- *Hyginus, Fabulae - Lateinische Mythographie 2. n. Chr.*
- *Ovid, Metamorphosen - Lateinisches Epos C1st B.C. - C1st A.D.*
- *Ovid, Fasti - Lateinische Poesie C1st B.C. - C1st A.D.*

Kybele war eine ursprünglich [anatolische](#) Form der [Erdmutter](#) oder [Großen Mutter](#). Über ihre ältesten anatolischen Kulte ist nur wenig bekannt, außer dass sie mit Bergen, Falken und Löwen in Verbindung gebracht wird. Ihr [phrygischer](#) Kult wurde von den griechischen Kolonisten im anatolischen Kleinasien übernommen und angepasst und verbreitete sich von dort ab dem ⁶.

"Auch als Kybele, Magna Mater und Mutter der Götter bekannt, verbreitete sich die Verehrung dieser Göttin im gesamten Römischen Reich. Als phrygische Gottheit war sie eine Göttin der Höhlen, der Erde in ihrem ursprünglichen Zustand; sie wurde auf Berggipfeln verehrt. Sie herrschte über wilde Tiere und war auch eine Bienengöttin. Kybele war die Göttin der Natur und der Fruchtbarkeit. Da Kybele über Berge und Festungen herrschte, hatte ihre Krone die Form einer



[Die berühmte leopardenthronende Göttin aus dem Kornspeicher von Catal Hüyük,](#)

Stadtmauer.

Ihr Gegenstück in der griechischen Mythologie war [Rhea](#)."



"Cybele" von Picot

In Griechenland wurde Kybele mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Sie wurde teilweise mit Aspekten von [Gaia](#) (der "Erde"), ihrer [minoischen](#) Entsprechung [Rhea](#) und der Kornmuttergöttin [Demeter](#) gleichgesetzt. In einigen Stadtstaaten, vor allem in Athen, wurde sie als Beschützerin verehrt, aber ihre berühmtesten griechischen Riten und Prozessionen zeigen sie als eine im Grunde fremde, exotische Mysteriengöttin, die in einem von Löwen gezogenen Wagen ankommt, begleitet von wilder Musik, Wein und einer unruhigen, ekstatischen Anhängerschaft. Einzigartig in der griechischen Religion hatte sie eine transsexuelle oder eunuchenhafte Bettelpriesterschaft. Viele ihrer griechischen Kulte beinhalteten Riten für ihren göttlichen "phrygischen" kastrierten Hirtengefährten [Attis](#), dessen Riten und Mythen griechische Erfindungen zu sein scheinen. In Griechenland wird Kybele mit Bergen, Stadtmauern, fruchtbarer Natur und wilden Tieren, insbesondere Löwen, in Verbindung gebracht.

In Rom war Kybele als [Magna Mater](#) ("Große Mutter") bekannt. Der römische Staat übernahm und entwickelte eine besondere Form ihres Kults und machte ihre Einberufung als religiöse Schlüsselkomponente für seinen Erfolg gegen Karthago während der [Punischen Kriege](#) geltend. Außerdem wurde sie im [Gründungsmythos Roms](#) als [trojanische](#) Göttin und damit als Ahngöttin des römischen Volkes durch den trojanischen Prinzen [Aeneas](#) neu erfunden. Als Rom schließlich [die Hegemonie](#) über die Mittelmeerwelt erlangte, verbreiteten sich romanisierte Formen der Kybele-Kulte im gesamten Römischen Reich. Die Bedeutung und Moral ihrer Kulte und Priesterschaften waren in der griechischen und römischen Literatur umstritten und sind es auch in der modernen Wissenschaft.

[Dionysius von Halikarnassos](#) berichtet, dass bestimmte Gesetze erlassen wurden, als einige der unerwünschten Aspekte des Kybele-Kults offensichtlich wurden. Die Religion der Kybele war ein blutiger Kult, der von seinen Priestern und Priesterinnen sowie von seinen Anhängern verlangte, sich während einiger Rituale zu schneiden. Die Priester kastrierten sich bei ihrer Initiation; es gab wilde Musik, Gesänge und wilde Tänze. "Als Teil ihrer Verehrung führten die Priester auch geheimnisvolle Riten zu ihren Ehren durch. Besonders erwähnenswert ist die Opferung eines Stieres als Teil der Aufnahme in den Kult der Kybele. Dieses Ritual war als Taurobolium bekannt. Während des Rituals stand der Initiationskandidat in einer Grube unter einem Holzgitterboden. Der Stier wurde über dem Gitter geopfert, und das Blut lief durch Löcher im Holz und übergoss den Eingeweihten. Dies war eine Form der rituellen Reinigung und Wiedergeburt."



Atia unterzieht sich dem Taurobolium aus der HBO/BBC-Serie
"Rome" <http://popclassicsjg.blogspot.co.za/2010/02/rome-stolen-eagle.html>

Zusammen mit ihrem Gemahl, dem Vegetationsgott [Attis](#), wurde Kybele in wilden, emotionalen, blutigen, orgiastischen und kathartischen Zeremonien verehrt. Ihr jährliches Frühlingsfest feierte den Tod und die Wiederauferstehung ihres geliebten Attis. Während der Republik und des frühen Kaiserreichs wurden die Festtage mit Eunuchenpriestern, [Korybanten](#) genannt, gefeiert, die der Göttin durch die Straßen vorausgingen und dabei auf Zimbeln und Trommeln schlugen, helle Gewänder und schweren Schmuck trugen und ihr Haar lang und "eingefettet" hatten. Priester und Priesterinnen waren getrennt, ihre

Aktivitäten waren auf ihre Tempel beschränkt, und römische Bürger durften nicht mit ihnen in Prozession gehen. Weder römische Bürger noch ihre Sklaven durften Priester oder Priesterin im Kult werden.

Keinem gebürtigen römischen Bürger war es erlaubt, sich in bunten Farben zu kleiden, um Almosen zu betteln, mit Flötenspielern durch die Straßen zu ziehen oder die Göttin in "wilden phrygischen Zeremonien" zu verehren. Diejenigen Römer, die die Göttin weiterhin verehren wollten, gründeten Geheimgesellschaften, die [Sodalitates](#), um gemeinsam zu Ehren der Göttin zu speisen.

"Der Kybele-Kult wird oft als eine Mysterienreligion angesehen, ähnlich wie die Kulte von Isis und Demeter. Kybele war jedoch ganz anders als diese beiden positiven und liebevollen Muttergöttinnen. In der Tat scheint Kybele aus einem ganz anderen Holz geschnitzt zu sein. Tatsächlich war Kybele so gegensätzlich zu Isis, dass es unmöglich ist, sich vorzustellen, dass sie überhaupt in der Gegenwart von Kindern war, geschweige denn, dass sie sie stillte. Es ist auch äußerst zweifelhaft, ob sich jemand vorstellen kann, dass Cybele jemals durch die grünen Felder und friedlichen Wälder der Erde wandert und diese pflegt."

Zölibat Geschrieben von: [Die Redakteure der Encyclopædia Britannica](#)

Zölibat, der Zustand der Unverheiratetheit und damit der sexuellen Enthaltsamkeit, meist in Verbindung mit der Rolle eines religiösen Amtsträgers oder Gläubigen. Im engeren Sinne wird der Begriff nur auf diejenigen angewandt, für die der unverheiratete Zustand das Ergebnis eines heiligen Gelübdes, eines Akts des Verzichts oder einer religiösen Überzeugung ist. Das Zölibat hat es in der einen oder anderen Form im Laufe der Geschichte und in praktisch allen großen Religionen der Welt gegeben.

Wo immer der Zölibat auftauchte, wurde er in der Regel von der Ansicht begleitet, dass sich das Ordensleben wesentlich von den normalen Strukturen der Gesellschaft und den normalen Trieben der menschlichen Natur unterscheidet oder sogar entfremdet ist. Der religiöse Stil, der den Zölibat verunglimpft, betont dagegen die Rolle der Religion, die die "natürlichen" Lebensbereiche Sexualität, Familie und Arbeit nutzt und heiligt.

Arten des Zölibats

Der Zölibat wird in einer Vielzahl von unterschiedlichen Zusammenhängen praktiziert. Eine Art des Zölibats ist das sakrale Zölibat, also das Zölibat von Priestern und Priesterinnen. Ein Priester kann als jemand definiert werden, der als Vermittler die heilige Funktion ausübt, durch Riten die Bedürfnisse des Volkes an den Himmel und die heilige Kraft und Gegenwart des Himmels an die Gemeinde zu übermitteln. Seine Funktion ist objektiv. Ihre Wirksamkeit ist gewährleistet, wenn der Priester den richtigen Ritus vollzieht und über die entsprechenden Qualifikationen der Weihe und vielleicht auch der rituellen Reinheit verfügt, unabhängig davon, ob er besonders moralisch oder eifrig ist. Das Zölibat ist ein solches objektives Zeichen für einen besonderen Stand und rituelle Reinheit. Der Zölibat leitet sich wahrscheinlich von Tabus ab, die sexuelle Macht als Rivalen der religiösen Macht und die Sexualität des anderen Geschlechts als verunreinigenden Faktor betrachteten, besonders in heiligen oder Krisensituationen.

Eine weitere Form des Zölibats ist das Mönchtum. Der Hauptzweck des Mönchs-zölibats ist der moralische und spirituelle Fortschritt, nicht die rituelle Reinheit, die für die sakralen Riten erforderlich ist. Zu diesem Zweck verhilft der Zölibat dem Mönch zu innerer Freiheit und bietet ihm die Möglichkeit zur Askese und Meditation. Diese Erfahrungen, möglicherweise zusammen mit der "neuen Familie" der Ordensgemeinschaft, tragen zu

einem Gefühl der Trennung vom Gewöhnlichen bei, das das spirituelle Wachstum des Mönchs fördert. Es gibt verschiedene Arten des Mönchtums: den Einsiedler, der in den Wäldern oder in der Wüste lebt, den Einsiedler, der isoliert in einer Kirche oder einem Kloster lebt, den Zönobiten, der ein stabiles klösterliches Leben in einer Gemeinschaft führt, und den asketischen Bettler, der von Ort zu Ort wandert und Almosen sammelt. In jedem Fall wird der zölibatäre Zustand als untrennbarer Teil der Lebensweise des Mönchs betrachtet.

Der institutionelle Zölibat für Frauen wird in der Regel auch als Hilfe für den spirituellen Fortschritt betrachtet. Jungfräulichkeit und Zölibat werden als Vorteil für das Erreichen spiritueller Ziele angesehen. Die meisten zölibatär lebenden Frauen sind Nonnen in Klöstern, aber es gibt auch Einzelgängerinnen wie die Einsiedlerin Dame Julian of Norwich (geboren 1342).

Der individuelle, nicht-institutionelle und nicht-sakrale religiöse Zölibat kann von Laien oder gelegentlichen Geistlichen praktiziert werden, die einem Glauben angehören, der kein Zölibat vorschreibt, und die ein Gelübde ablegen, aus Hingabe unverheiratet zu bleiben oder einen besonderen religiösen Dienst zu verrichten.

Die heidnischen Religionen des antiken Mittelmeerraums

In den großen heidnischen Religionen des antiken Mittelmeerraums wurde der Zölibat in verschiedenen Zusammenhängen praktiziert. In Rom zeigt die Institution der Vestalinnen, die mindestens 30 Jahre lang im Zölibat leben mussten, dass das Zölibat ein sehr alter Aspekt der römischen Religion war. Als sich die klassische Zivilisation entwickelte, tauchten zwei Ideale des männlichen Zölibats auf: das des asketischen Philosophen und das der Priester der Mysterienreligionen. Die Pythagoräer sind ein hervorragendes Beispiel für das erste. Pythagoras (ca. 580 v. Chr. - ca. 500) gründete eine kleine Gemeinschaft, die das Studium, den Vegetarismus und die sexuelle Zurückhaltung oder Enthaltbarkeit in den Vordergrund stellte. Viele spätere Philosophen glaubten, dass das Zölibat die für die Berufung des Philosophen erforderliche Losgelöstheit und Ausgeglichenheit fördert. Der stoische Philosoph Epiktet (um 55 bis 135) vertrat zum Beispiel die Ansicht, dass der ideale Lehrer unverheiratet sein sollte und dass seine Aufgabe die Freiheit von den Sorgen des Familienlebens erfordere.

Eine andere Stimmung wurde von den zölibatären Priestern der Mysterien erzeugt. Das Zölibat war besonders charakteristisch für die Priester der Kulte der Großen Mutter. Die gut organisierte Priesterschaft der Isis-Religion zum Beispiel vertrat einen gelassenen Sakerdotalismus; sexuelle Enthaltbarkeit war eine absolute Voraussetzung für diejenigen, die ihre heiligen Mysterien feierten. In vielen anderen Kulturen - z. B. im Manichäismus, Gnostizismus und Hermetismus - war ein innerer Kreis von Anbetern zur strikten Enthaltbarkeit verpflichtet. Die philosophischen und religiösen Ideale des Zölibats in der klassischen Welt haben die späteren Praktiken des Zölibats und des Mönchtums im Christentum stark beeinflusst.

In den religiösen Traditionen Indiens gibt es unterschiedliche Haltungen zum Zölibat. Im Hinduismus ist das Priesteramt erblich und daher nicht zölibatär. Zu den herausragenden religiösen Persönlichkeiten Indiens gehören jedoch die Sadhus ("heilige Männer"), die ein Leben frei von Besitz und familiären Verpflichtungen führen. Die Sadhus haben keine Organisation oder gemeinsame Disziplin. Viele Sadhus, männliche und weibliche, leben nach ihrer Heirat oder Verwitwung zölibatär; andere tun dies schon früh im Leben. Ein Sadhu ist jemand, der das Leben, das von der Dharma-Ordnung (kosmisches und gesellschaftliches Gesetz - d.h. von Kaste, Familie, Geld und Staat) bestimmt wird, verlassen hat, um Moksha (endgültige Befreiung) zu suchen. Auch das Zölibat ist eine wichtige Praxis im Jainismus. Alle Jain-Mönche geloben, sexuelle Beziehungen zu vermeiden, und auch die Laien werden ermutigt, keusch zu sein und nach der Geburt eines Sohnes zölibatär zu leben.

Der Buddhismus begann als zölibatärer Orden in Indien, der sich der Erlangung der

Erleuchtung durch die Kontrolle der Leidenschaften und den Rückzug aus der Anhaftung an materielle Objekte widmete. Als sich der Buddhismus zu einer Weltreligion entwickelte, entstanden verschiedene Varianten: In Südostasien verbrachten die meisten jungen Männer nur ein Jahr im Orden; in Tibet waren die tantrischen Mönche verheiratet; in Japan verzichtete die große Jōdo Shinshū-Konfession ganz auf das Zölibatsideal.

Zu den Anhängern des chinesischen Daoismus gehören Mönche und unabhängige zölibatäre Adepten. Obwohl die Tradition wahrscheinlich ursprünglich aus dem Schamanismus stammt, sind das daoistische Mönchtum und die daoistische Priesterschaft heute an buddhistische Praktiken angelehnt.

Im japanischen Shintō gibt es keine Mönche oder zölibatäre Priesterschaft, obwohl es vor allem in der Vormoderne Schamaninnen, die mit dem Schreingott "verheiratet" sind, und zölibatäre Priesterinnen in großen Schreinen gab. Islam, Judentum und Christentum.

Das Zölibat gehörte nicht zu den ursprünglichen Praktiken des Islams, und die meisten berühmten islamischen Heiligen waren verheiratet. Selbst unter den Gruppen der Sufi-Mystiker, wie den Derwischen, war das Zölibat die Ausnahme (siehe Sufismus). Muslime glauben, dass die Ehe ein Geschenk Gottes oder eine Art Dienst an Gott ist. Wo es das islamische Zölibat gibt, ist es eher eine Frage des persönlichen spirituellen Fortschritts oder der Begeisterung als der sakralen Reinheit oder der institutionellen Kontrolle.

Im Judentum spielte das Zölibat kaum eine Rolle, denn dort werden Ehe und Kindererziehung als heilige Pflichten verstanden. Der Prophet Jeremia, der sich offenbar dafür entschied, keine Kinder zu bekommen, ist der einzige Prophet, der nicht geheiratet hat. Aber auch in biblischen Zeiten gab es vorgeschriebene Zeiten sexueller Enthaltensamkeit im Zusammenhang mit Ritualen und Opfern und der Führung heiliger Kriege. In nachbiblischer Zeit lehnten einige Mitglieder der Sekte der Essener laut dem Historiker Josephus die Ehe ab, und der mittelalterliche Talmudgelehrte Ben Azzai blieb zölibatär. Traditionell können unverheiratete Männer keine Führungspositionen in der jüdischen Gemeinde übernehmen.

Das Zölibat wurde erstmals im Christentum als Folge der Erwartungen an die Apokalypse praktiziert. Die Urchristen glaubten, dass das Reich Gottes nahe sei und dass es im neuen Zeitalter keine Ehe mehr geben würde, da alle wie Engel sein würden. Einige der Anhänger Jesu gaben ihr Familienleben auf, um sich der Verkündigung des kommenden Reiches Gottes zu widmen. Der heilige Paulus (ca. 10-c. 67) empfahl das Zölibat, obwohl er die Legitimität der Ehe für diejenigen anerkannte, die diesem höheren Ideal nicht folgen konnten.

In der subapostolischen Zeit (Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrhunderts) vertraten einige christliche Denker die extreme Ansicht, dass alle Christen auf die Ehe verzichten sollten. Gemäßigtere Positionen wurden entwickelt, um die Ehe gegen die Ansicht zu verteidigen, dass das Fleisch und alle Materie böse seien, und um das Zölibat gegen die weit verbreitete sexuelle Freizügigkeit der Zeit zu verteidigen. Viele Autoren vertraten die Ansicht, dass die Ehe gut, das Zölibat aber besser sei.

Die vorchristliche Vorstellung, dass sexuelle Handlungen für diejenigen, die ein Amt am Altar ausüben, besonders unrecht sind, wurde von den Christen übernommen, und so wurde es üblich, dass geweihte Männer auf sexuelle Beziehungen zu ihren Frauen verzichteten. Das regionale Konzil von Elvira in Spanien (ca. 306) verfügte, dass alle Priester und Bischöfe, ob verheiratet oder nicht, auf sexuelle Beziehungen verzichten sollten. Das ökumenische Konzil von Nicäa (ad 325) lehnte ein solches Verbot ab, verbot den Priestern aber, mit anderen Frauen als ihren Müttern, Schwestern oder Tanten zusammenzuleben. Die Position der Ostkirchen wurde durch die Dekrete des Konzils von Quinisext im Jahr 692 klargestellt: Bischöfe müssen zölibatär leben, aber geweihte Priester, Diakone und Subdiakone dürfen weiterhin in bestehenden Ehen leben.

Die spätere Geschichte des Zölibats in der westlichen Kirche ist etwas komplizierter und zeigt die Ambivalenz, die bei Paulus zu finden ist. Die klösterliche Tradition und ihr zölibatärer Lebensstil wurden in der westlichen Kirche im 4. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts befürworteten die Kirchenväter, insbesondere die Heiligen Ambrosius und Augustinus, den Zölibat in ihren Schriften und in ihrem persönlichen Leben. Obwohl er im frühen Mittelalter nicht so streng durchgesetzt wurde, wurde die Praxis des Klerikerzölibats im Rahmen der karolingischen Kirchenreform im 8. und 9. Die offizielle kirchliche Lehre betonte weiterhin die Bedeutung des Zölibats, obwohl noch im 10. Jahrhundert viele Priester und sogar einige Bischöfe Frauen hatten.

Als Teil ihres Versuchs, die Unabhängigkeit und Integrität des Klerus wiederherzustellen, versuchten die Anhänger der gregorianischen Reformbewegung des 11. Jahrhunderts, den klerikalen Zölibat durchzusetzen. Ihre Bemühungen wurden auf dem ersten und zweiten Laterankonzil (1123 und 1139) in das Kirchenrecht aufgenommen, das die Klerikerehe abschaffte und damit die offizielle und immer noch bestehende Position der römisch-katholischen Kirche festlegte.

Das Thema Zölibat kam im 15. und 16. Jahrhundert wieder auf, als die Kirche zunehmend säkularisiert wurde und zahlreiche Kleriker, darunter auch Papst Alexander VI, Kinder zeugten. Während die römisch-katholische Kirche am Ideal des Zölibats festhielt, lehnten die Kirchen der Reformation - die lutherische Kirche, die Kirche von England (Anglikanische Gemeinschaft), die reformierte Kirche und andere - es ab. Der Anführer der Reformation, Martin Luther, verzichtete sogar auf sein Zölibatsgelübde, heiratete die ehemalige Nonne Katherina von Bora und gründete mit ihr eine Familie. Der Widerstand gegen den Klerikerzölibat blieb in den protestantischen Ländern auch nach der Reformation die Norm. Im 18. Jahrhundert jedoch führte Ann Lee, die Gründerin der christlichen Millenariersekte der Shaker, den Zölibat als Standard für alle Mitglieder ihrer Kirche ein. Um 1845 begannen die Mönchsorden in der Kirche von England wieder aufzutauchen, und etwa ein Jahrhundert später wurden auch auf dem europäischen Kontinent kleine protestantische Mönchsgruppen gegründet.

Während und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) geriet der Zölibat in der römisch-katholischen Kirche erneut in Aufruhr. Das Konzil erlaubte einen verheirateten Diakonat. Nach dem Konzil stieg die Zahl der Priester, die das Priesteramt verlassen wollten, um zu heiraten, stark an, und viele europäische und amerikanische Katholiken begannen darauf zu drängen, dass der Zölibat für Priester fakultativ werden sollte. Dennoch bekräftigte Papst Paul VI. in seiner Enzyklika Sacerdotalis Caelibatus (23. Juni 1967) die traditionelle Regel zum klerikalen Zölibat. Der Papst kehrte zu den Texten des Neuen Testaments zurück: Um Christi und des kommenden Himmelreichs willen muss der Priester völlig frei von häuslichen Pflichten sein; er muss durch seine Lebensweise Zeugnis von der transzendenten Wirklichkeit geben, die ihn erfüllt und ergreift. Papst Johannes Paul II. bekräftigte die Lehren von Paulus über den Klerikerzölibat.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde bekannt, dass Tausende von Priestern in Australien, Europa und den Vereinigten Staaten Kinder missbraucht hatten, und es wurden Forderungen laut, die Zölibatsregel zu überdenken. Obwohl sich die Kirchenhierarchie diesen Forderungen widersetzte, unternahm sie schließlich Schritte, um sicherzustellen, dass solche Verbrechen nicht mehr begangen werden.

Unterdessen betonten einige Verteidiger der Kirche öffentlich, dass der Zölibat nicht zwangsläufig zu Pädophilie führt, und wiesen darauf hin, dass die große Mehrheit der Priester ihr Gelübde eingehalten hat.

Der Schleier der Isis-Gnosis

Alle Aspekte des [göttlichen Weiblichen](#) haben eine Seite, die geheimnisvoll, verhüllt und verschleiert ist. Wir sehen das an dem berühmten Schleier von Isis-Neith aus den ägyptischen Mysterien, dem Schleier von Maria, der Mutter Jesu, und den antiken verschleierten Göttinnen Kybele, Brigid, Atargadis und Demeter.

"Die Eroberung der OTRA MARE VITAE oder der überirdischen und überirdischen Welt wäre mehr als unmöglich, wenn wir den Fehler machen, die Frauen zu unterschätzen. Das entzückende Wort der Isis entspringt dem tiefen Schoß aller Zeitalter und wartet auf den Moment seiner Erfüllung. Die unaussprechlichen Worte der Göttin Neith wurden in goldenen Buchstaben an die strahlenden Wände des Tempels der Weisheit gemeißelt: Ich bin diejenige, die war, ist und sein wird, und kein Sterblicher hat meinen Schleier gelüftet."

- Samael Aun Weor, [Das Geheimnis der goldenen Blüte](#)

"Gott als Liebe ist Isis, deren Schleier kein Sterblicher gelüftet hat. Wer will den furchtbaren göttlichen Schleier lüften? Wehe den Profanen und Profanierern, die versuchen, den Schleier der Isis zu lüften. Die göttliche Mutter ist weder eine Frau noch ein Individuum. Sie ist in Wirklichkeit eine unbekannte Substanz. Jede Form, die sie annimmt, löst sich danach auf - das ist die Liebe."

- Samael Aun Weor, [Das Gelbe Buch](#)

Göttliche Mutter

[Die Göttliche Mutter](#), liebende Matrix und Substanz des Universums, löst ihre Form immer auf, ihre Form ist immer unbekannt.

Göttliche Mutter Tod

Auch bekannt als Hekate, Coatlique, Kali, die weiblichen Göttinnen des Todes. Der Tod ist die letzte Krone eines jeden, ist unbekannt und doch ist die Betrachtung ihres Geheimnisses das größte Bestreben des aufrichtigen Suchers nach den Mysterien von Leben und Tod.

Göttliche Mutter Kosmischer Raum

Das Prakrit ist sowohl der Abgrund als auch das göttliche Urchaos, das sogar dem absoluten abstrakten Raum vorausgeht. Die Prakriti ist der [kosmische Schoß](#) der Schöpfung.

Göttliche Isis

Die [göttliche Isis](#), Priesterin des Tempels, Initiatorin der sexuellen Mysterien, inspiriert eine tiefe Liebe, die der Intellekt niemals verstehen und der Profane niemals erfahren kann.

Die göttliche Mutter Natur

[Mutter Natur](#) sorgt für unsere physische Welt, die gesamte Natur und unseren eigenen Körper und ist am engsten mit unserer physischen Mutter verbunden. Sie gebiert auch die inneren Körper der Seele mit ihren eigenen Naturelementen, und doch bleibt sie immer im Verborgenen.

Praxis

Erfüllt von Hoffnung, Freude und Glauben können wir zu diesem geheimnisvollen Teil unseres inneren göttlichen Wesens beten:

*Oh Isis, Mutter des Kosmos,
Wurzel der Liebe, Stamm, Knospe, Blatt, Blüte und Same von
allem, was existiert. Wir beschwören dich, du Naturgewalt,
wir rufen die Königin des Raums und der Nacht an,
und deine liebenden Augen küssen, den Tau von deinen
Lippen trinken, den süßen Duft deines Körpers atmen, rufen
wir aus:*

*Oh, du, Nuit, ewige Seite des Himmels, die
du die Urseele bist,
Du, der du bist, was war und was sein wird, dessen Schleier
kein Sterblicher gelüftet hat,
wenn Du unter den leuchtenden Sternen bist
des nächtlichen und tiefgründigen Himmels der Wüste,
mit reinem Herzen und in der Flamme der Schlange rufen wir
Dich an!*

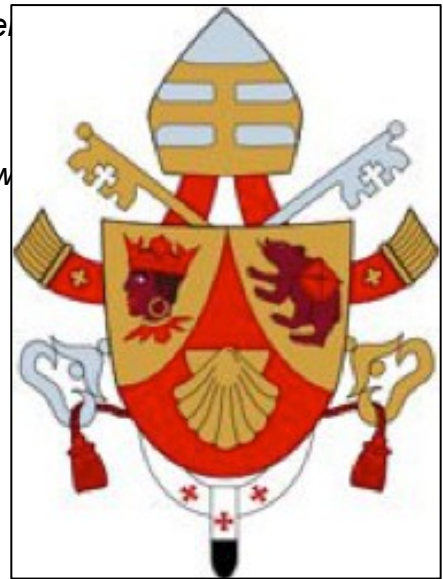
Schon sehr früh zeigten die Bischöfe von Rom einen stolzen und ehrgeizigen Geist; aber in den ersten drei Jahrhunderten gründete sich ihr Anspruch auf höhere Ehre einfach auf die Würde ihres Bischofssitzes als der der kaiserlichen Stadt, der Hauptstadt der römischen Welt.

Als jedoch der Sitz des Reiches in den Osten verlegt wurde und Konstantinopel drohte, Rom in den Schatten zu stellen, musste ein neuer Grund für die Aufrechterhaltung der Würde des Bischofs von Rom gesucht werden.

Dieser neue Grund wurde gefunden, als der Papst um 378 die Schlüssel erbe, die die Symbole zweier bekannter heidnischer Gottheiten in Rom. Janus trug einen Schlüssel und Kybele trug einen Schlüssel; und das sind die beiden Schlüssel, die der Papst auf seinem Wappen als Zeichen seiner geistlichen Autorität trägt.

Das war ein genialer Schachzug. Indem er sich den Heiden als Vertreter von Janus und Kybele und damit als rechtmäßiger Erbe ihrer "Schlüssel" präsentierte, sicherte sich der Papst eine Machtposition unter ihnen. Der nächste Schritt bestand lediglich darin, die Christen davon zu überzeugen, dass er der rechtmäßige Nachfolger des Apostels Petrus und der rechtmäßige Besitzer seiner "Schlüssel" war.

Auch wenn die weltliche Würde Roms als Stadt schwinden sollte, würde seine eigene Würde als Bischof von Rom fester denn je verankert sein. Es ist offensichtlich, dass er nach dieser Strategie handelte. Es verging einige Zeit, und dann, als das geheime Wirken des Geheimnisses der Ungerechtigkeit den Weg dafür bereitet hatte, machte der Papst zum ersten Mal öffentlich seine Vorrangstellung geltend, die auf den Petrus gegebenen Schlüsseln beruhte. Um 378 wurde er in die Position erhoben, die ihm nach heidnischem Verständnis die Macht der erwähnten Schlüssel verlieh. Erst im Jahr 431 erhob er öffentlich Anspruch auf den Besitz der Petruschlüssel.



Das Wappen von Papst Benedikt XVI.



Das Wappen der Vatikanstadt zeigt die Schlüssel von Janus und Kybele, die jetzt vom Papst beansprucht werden. Dieses Emblem erscheint auch auf weißem und goldenem Hintergrund auf dem

Indem er die Leichtgläubigkeit der Christen ausnutzte, sicherte sich der Papst die herausragende Machtposition als Oberhaupt sowohl der christlichen Kirche als auch der heidnischen Religion.

Es ist unschwer zu erkennen, dass sich die Heiden umso bereitwilliger um den Papst scharen würden, wenn sie hörten, dass er seine Macht auf den Besitz der Petruschlüssel gründete. Die Schlüssel, die der Papst bei sich trug, waren die Schlüssel eines "Petrus", der den Heiden, die in die chaldäischen Mysterien eingeweiht waren, gut bekannt war. Es gab einen "Petrus" in Rom, der den höchsten Platz in der heidnischen Priesterschaft einnahm. Der Priester, der den Eingeweihten die Mysterien erklärte, wurde manchmal mit dem griechischen Begriff "Hierophant" bezeichnet, aber in der ursprünglichen chaldäischen Sprache, der eigentlichen Sprache der Mysterien, lautete sein Titel, wie er ohne die Punkte ausgesprochen wurde, "Petrus" - d.h. "der Dolmetscher".

Der Hohepriester der heidnischen Mysterien, der Große Dolmetscher, der die höchsten Eingeweihten in die verborgenen Geheimnisse einweihte, war natürlich mit den Schlüsseln des Janus und der Kybele geschmückt, denn er war derjenige, durch den diese Mysterien offenbart wurden.

So können wir sehen, wie die Schlüssel des Janus und der Kybele als die Schlüssel des Petrus, des "Dolmetschers" der Mysterien, bekannt wurden. Ja, wir haben den stärksten Beweis dafür, dass diese Schlüssel in weit voneinander entfernten Ländern und weit entfernt von Rom von eingeweihten Heiden nicht nur als "Schlüssel des Petrus", sondern als Schlüssel eines Petrus, der mit Rom identifiziert wurde, bekannt waren ... Die Existenz eines solchen Titels war zu wertvoll, um vom Papsttum übersehen zu werden, und gemäß seiner üblichen Politik war es sicher, dass es ihn, wenn es die Gelegenheit dazu hatte, für seine eigene Vergrößerung nutzen würde. Und diese Gelegenheit hatte es auch. Als der Papst in enge Verbindung mit der heidnischen Priesterschaft kam, als sie schließlich unter seine Kontrolle geriet, was lag da näher, als nicht nur zu versuchen, Heidentum und Christentum zu versöhnen, sondern auch den Anschein zu erwecken, dass der heidnische "Petrus von Rom" mit seinen Schlüsseln "Petrus von Rom" bedeutete und dass dieser "Petrus von Rom" genau der Apostel war, dem der ... (Meister Jahushua, der Gesalbte) die "Schlüssel des Himmelreichs" gab? So wurden durch die bloße Aneinanderreihung von Wörtern Personen und Dinge, die von Grund auf verschieden waren, verwechselt und Heidentum und Christentum miteinander vermischt, um den hochfliegenden Ehrgeiz eines bösen Priesters zu befriedigen.

Der Titel, den der Papst trägt, ist sehr aussagekräftig. Das Wort "katholisch" bedeutet "universal". Als Oberhaupt der katholischen Kirche ist er auch das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche. Das Geheimnis, das im Innersten eines vernetzten Labyrinths von

Riten, Symbolen, Zeremonien und Ritualen sorgfältig gehütet wird, ist die Identität des verborgenen Gottes. Durch die Übernahme der Schlüssel von Janus und Kybele ist der Papst das einzige legitime Oberhaupt der babylonischen Mysterien. Der Name dieses verschmolzenen Religionssystems, wie er in der Bibel steht, ist "Mysterium Babylon".

Jetzt müssen wir nur noch herausfinden, unter welchem Namen Nimrod als Gott der chaldäischen Mysterien bekannt war. **Dieser Name ... war Saturn.** Saturn und Mysterium sind beides chaldäische Wörter, und sie sind korrelative Begriffe. **So wie Mysterium das verborgene System bezeichnet, so bezeichnet Saturn den verborgenen Gott.** Den Eingeweihten wurde der Gott offenbart, für alle anderen war er verborgen. Der Name Saturn wird auf Chaldäisch als Satur ausgesprochen, besteht aber, wie jeder Chaldäer weiß, nur aus vier Buchstaben, also Stur.

Dieser Name enthält genau die apokalyptische Zahl 666:

S = 60

T = 400

U = 6

R = 200

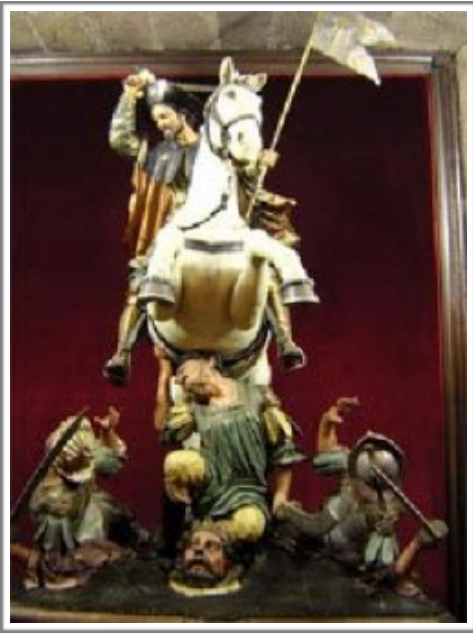
666

Wenn der Papst, wie wir gesehen haben, der rechtmäßige Vertreter des Saturn ist, ist die Zahl des Papstes als Oberhaupt des Mysteriums der Ungerechtigkeit genau 666. Aber es stellt sich auch heraus, ... dass der ursprüngliche Name Roms Saturnia, "die Stadt des Saturn", war. Das wird von Ovid, Plinius und Aurelius Victor gleichermaßen bestätigt. Der Papst ... ist also der einzige legitime Vertreter des ursprünglichen Saturn, der heute noch existiert, und er regiert in der Stadt auf den sieben Hügeln, in der der römische Saturn einst herrschte; und weil er dort residiert, wurde ganz Italien "lange Zeit nach ihm benannt" und allgemein als "das Land des Saturn" bezeichnet.

Das tief verborgene Geheimnis der babylonischen Mysterien ist, dass alle Anbetungen nach einem gefälschten Kalender in Wirklichkeit dem verborgenen Gott Saturn, auch bekannt als der Erzrebell Nimrod, gelten. Während die äußere Parade der Riten und Zeremonien vor allem am Sonntag stattfindet, bleibt der verborgene Gott, der hinter allem steht, Saturn. Das Wappen des derzeitigen Papstes Benedikt XVI. symbolisiert dies deutlich. Seit dem 12. Jahrhundert hatte jeder Papst sein eigenes Wappen. Jeder von ihnen hat auf ähnliche Weise die "Schlüssel Petri" in das Design integriert.

Die Website des Vatikans erklärt die Symbole auf seinem persönlichen Wappen als "einen Mohrenkopf in natürlicher Farbe ... Dies ist ein altes Emblem der Diözese Freising (Bayern), ... der Mohrenkopf ist in der europäischen Heraldik nicht selten. Er ... ist in der bayerischen Tradition üblich." Die Jakobsmuschel am unteren Rand wird erklärt: "Die Jakobsmuschel ... wird seit Jahrhunderten verwendet, um Pilger zu kennzeichnen. Benedikt XVI. wollte diese Symbolik am Leben erhalten ..." Das Tier wird beschrieben: "Ein brauner Bär, in natürlicher Farbe, ist abgebildet ... Eine einfache Interpretation: Der von Gottes Gnade gezähmte Bär ist der Bischof von Freising selbst; der Packsattel ist die Last seines Bischofsamtes."

Das mag eine einfache, politisch korrekte Erklärung für die breite Masse sein, aber das ist nicht die tiefere, verborgene Bedeutung. Das Wappen des Papstes wurde von Erzbischof Andrea Cordero Lanza di Montezemolo (später Kardinal) eigens für ihn entworfen. Wer sich in der Heraldik so gut auskennt, dass er mit der Gestaltung des persönlichen Wappens des neuen Papstes beauftragt wurde, kennt auch dessen traditionelle heraldische Bedeutung. Ein Bär symbolisiert "Stärke, Gerissenheit und Wildheit zum Schutz der eigenen Verwandtschaft".



Der heilige Jakobus der Mohrenschlächter. Diese berühmte Statue ist in der Kathedrale von Santiago de Compostela zu sehen. Während ein Muslim unter den Hufen seines Pferdes zu Tode getrampelt wird, flankieren ihn zwei andere sterbende Mauren auf beiden Seiten. Direkt davor liegt der Kopf eines Mauren, der von seinem Körper getrennt wurde und blind zu seinem Mörder hinaufstarrt.

Ein Mohrenkopf "geht auf das Mittelalter zurück, als es als Ehre galt, den Kopf eines Mohren zu nehmen". Eine solche Symbolik ist nicht nur eine rassistische Beleidigung, sondern auch ein Affront gegen alle Muslime, da die Mauren ausnahmslos dem islamischen Glauben angehörten. Bei den Kreuzzügen wurden Muslime, Juden und apostolische Christen gleichermaßen erbarmungslos abgeschlachtet. Während der Kreuzzüge galt es als Ehre, einen Mauren wegen seiner Religion zu enthaupten.

Diese Bedeutung wird durch die Jakobsmuschel noch unterstrichen. Es mag zwar stimmen, dass die Jakobsmuschel "seit Jahrhunderten zur Kennzeichnung von Pilgern verwendet wird", aber speziell symbolisiert sie den Heiligen Jakobus, den Schutzpatron Spaniens. Sein Schrein befindet sich in Santiago de Compostela, einer von nur drei katholischen "heiligen Städten". Da Santiago de Compostela in der Nähe der spanischen Küste liegt, wurde die Jakobsmuschel zum Symbol für den Heiligen, dessen Schrein sich dort befindet. Der Heilige Jakobus ist besser bekannt als Santiago Mantamoros: Jakobus der Maurenschlächter! Der Überlieferung nach "erschien der Apostel Jakobus als wilder, schwertschwingender Krieger zu Pferd, *um den christlichen Armeen in den Schlachten gegen die Mauren während der Reconquista zu helfen*. Aufgrund seiner Heiligkeit führten die Schlachten, an denen Jakobus, der Maurenschlächter, teilnahm, immer zu Siegen der Christen über ihre muslimischen Feinde."

Diese entsetzlichen Symbole wurden sorgfältig ausgewählt. Sie wurden von Kardinal Ratzinger in einer anderen Anordnung verwendet, bevor er Papst Benedikt wurde. 1981 wurde Ratzinger zum Oberhaupt der Kongregation für die Glaubenslehre ernannt, die früher als Heiliges Offizium der Inquisition bekannt war. Damit war er der Nachfolger des Großinquisitors. Schon bevor er zum Papst gewählt wurde, war Benedikt ein prominenter und kenntnisreicher Theologe. Seine Entscheidung für einen Bären, eine Jakobsmuschel und einen Mohrenkopf war eine bewusste Wahl, wie der Vatikan bestätigt: "Kardinal Joseph Ratzinger, der zum Papst gewählt wurde und den Namen Benedikt XVI. angenommen hat, hat ein Wappen gewählt, *das reich an Symbolik und Bedeutung ist und seine Persönlichkeit und sein Pontifikat in die Geschichte überträgt*."

Im September 2006 verärgerte Benedikt Muslime auf der ganzen Welt, als er aus einem obskuren mittelalterlichen Text zitierte und sagte: "Zeig mir nur, was Mohammed Neues gebracht hat, und du wirst nur Böses und Unmenschliches finden, wie zum Beispiel seinen Befehl, den Glauben, den er predigte, mit dem Schwert zu verbreiten." Die Muslime waren empört und verlangten eine Entschuldigung. "Salih Kapusuz, der stellvertretende Vorsitzende der türkischen Regierungspartei AKP, sagte, die Äußerungen von Papst Benedikt seien entweder das Ergebnis einer bedauernswerten Unwissenheit oder einer absichtlichen Verzerrung. Er hat eine dunkle Mentalität, die aus der Finsternis des Mittelalters stammt", sagte er. Er geht in die gleiche Kategorie wie Hitler und Mussolini in

die Geschichte ein. "29 Der Papst hat sich nie entschuldigt, sondern lediglich sein Bedauern darüber ausgedrückt, dass einige Menschen verärgert waren.

Die Tatsache, dass der Papst bewusst solche aufrührerischen Symbole in ein "symbol- und bedeutungsreiches Wappen" aufgenommen hat, um "seine Persönlichkeit und sein Pontifikat" in die Geschichte zu überliefern, wirft die Frage auf: Was genau plant Benedikt für sein Pontifikat?

Abgesehen von den grausamen, barbarischen Konnotationen, die mit der Verwendung eines Mohrenkopfes auf dem eigenen Wappen einhergehen, gibt es noch eine tiefere Ebene der Symbolik, die verstanden werden muss. Ein Kopf mit der Färbung und den Gesichtszügen eines Mannes aus der negriden Rasse ist aufschlussreich, wenn man ihn mit der Darstellung von Nimrod vergleicht.



Ich habe bereits erwähnt, dass Nimrod, der Sohn von Kusch, ein Neger war. In Ägypten gab es eine Überlieferung, die von Plutarch aufgezeichnet wurde, dass "Osiris schwarz war", was in einem Land, in dem die allgemeine Hautfarbe dunkel war, etwas mehr als die übliche Dunkelheit bedeutet haben muss. Plutarch sagt auch, dass Horus, der Sohn des Osiris, "einen hellen Teint hatte", und so wurde Osiris zumeist dargestellt. Es gibt jedoch eindeutige Beweise dafür, dass Osiris, der Sohn und Ehemann der großen Göttin und Königin Ägyptens, auch als echter Neger dargestellt wurde. Bei Wilkinson findet sich eine Darstellung von ihm mit den unverkennbaren Merkmalen eines echten Kuschiten oder Negers.

Diese Illustration aus *The Manners and Customs of the Ancient Egyptians* bringt Osiris direkt mit Nimrod in Verbindung. Der Name "Nimrod" kommt von *Nimr*, einem "Leoparden", und *rada* oder *rad* "sich unterwerfen". Der Name bedeutet also "der Unterwerfende des Leoparden". Das Leopardenfell wurde also eng mit Nimrod in Verbindung gebracht, und die Hohepriester des Osiris trugen Leopardenfelle, wenn sie zu hohen Anlässen ein Amt bekleideten.

"Dieses Kleid bringt ihn (Osiris) direkt mit Nimrod in Verbindung. Dieser Osiris mit Negergesicht ist von Kopf bis Fuß in ein geflecktes Kleid gekleidet, wobei der obere Teil ein Leopardenfell ist und der untere Teil ebenfalls gefleckt ist, um ihm zu entsprechen."

Ein anderes Bild von Osiris zeigt ihn mit dunklerer Haut als die ohnehin schon dunkelhäutigen Ägypter und stellt ihn außerdem als einen Riesen dar. Beachte den Priester, der vor Osiris steht. Das ist kein Kind; er hat einen Bart. Der Priester trägt ein Leopardenfell, was zeigt, dass er ein Priester des Osiris ist. Der Künstler hat sich keine "künstlerische Freiheit" genommen und die Figuren unproportional dargestellt. Vielmehr stimmt dieses Bild mit den verschiedenen Berichten überein, die besagen, dass Nimrod von gigantischer Statur war.

Auch anderswo wurde Nimrod als Schwarzer dargestellt. "In Indien wird der Säugling Krishna (ausdrücklich der schwarze Gott) in den Armen der Göttin Devaki mit dem wolligen Haar und den



ausgeprägten Zügen des Negers oder der afrikanischen Rasse dargestellt." Modernere Darstellungen zeigen Crishna/Krishna auch mit einer anderen Hautfarbe als seine Mutter.